

Unternehmensnetzwerke in Mitteldeutschland: Häufig durch Wissenschaftseinrichtungen koordiniert

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Frage, wie sich die Mitgliederstruktur in Unternehmensnetzwerken in Ostdeutschland, im konkreten Fall in Mitteldeutschland, darstellt und wer in den Netzwerken als Koordinator oder Ansprechpartner fungiert.³⁷ Diese Fragen sind von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung in der ostdeutschen Post-Transformationsökonomie, da mit dem Übergang zur Marktwirtschaft an die Stelle zentralverwaltungswirtschaftlicher Hierarchien marktmäßige Transaktionen traten und sich in diesem Zusammenhang ein kompletter Wandel von großbetrieblichen Strukturen hin zu einer fragmentierten, kleinteiligen Unternehmenslandschaft vollzog. In dieser Situation hätte eine Einbindung in Unternehmensnetzwerke den privatisierten oder neu gegründeten kleinen und mittleren Unternehmen helfen können, größenspezifische Nachteile zu mildern. Denn mit ihrer in der theoretischen Literatur hervorgehobenen Stellung jenseits beziehungsweise zwischen marktlichen und hierarchischen Organisationsformen³⁸ entsprechen Netzwerke ziemlich genau der zu bewältigenden Situation in den ostdeutschen Unternehmen: Netzwerke hätten dazu beitragen können, nach dem Zusammenbruch der Kombinat-Hierarchien, beim Agieren unter marktlichen Bedingungen, Leistungen zu erbringen, die einem einzelnen kleinen Unternehmen nicht möglich gewesen wären, sowie die Kosten der entsprechenden Transaktionen zu senken. Die tatsächliche Situation in punkto Vernetzungen sah in Ostdeutschland jedoch anfänglich anders aus: Noch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre hatten

drei deutsche Wirtschaftsforschungsinstitute, das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin, das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel und das Institut für Wirtschaftsforschung Halle, in ihrem Achtzehnten Bericht „Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsschritte in Ostdeutschland“ konstatiert, dass die Fähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen in Ostdeutschland zur Netzwerkbildung, speziell im Zuliefersektor, zu wünschen übrig lasse.³⁹ Dadurch seien zum Teil Industrieansiedlungen unterblieben, und – in den Neuen Ländern angesiedelte – Töchter westdeutscher Unternehmen hätten mangels Netzwerkfähigkeit potenzieller ostdeutscher Lieferanten an ihren angestammten Kooperationspartnern festgehalten.⁴⁰

Offenbar hatten ostdeutsche Unternehmer im Mitunternehmer vor Ort in der Anfangszeit nach 1990 nur den Wettbewerber, nicht aber den potenziellen Kooperationspartner gesehen.⁴¹ Netzwerke bauen auf „Vertrauen“ auf, das sich im Zuge der völligen Neustrukturierung des Unternehmenssektors erst allmählich entwickeln musste.⁴² Anfänglich fehlendes Vertrauen scheint aber nicht der einzige Grund für Zurückhaltung in punkto Netzwerkbildung gewesen zu sein. Hinzu kommt, dass – nicht nur in der ostdeutschen Post-Transformationssituation, sondern allgemein bei der Etablierung und dem Unterhalt von Unternehmensnetzwerken – die Kosten-Nutzen-Relationen nur schwer abschätzbar sind. In der bereits weiter oben zitierten Arbeit von *Powell* wird der Nutzen von Netz-

³⁷ Ein vorhergehender Beitrag in der Zeitschrift „Wirtschaft im Wandel“ befasste sich mit der Frage der räumlichen Lokalisierung der Netzwerkmitglieder. Vgl. HEIMPOLD, G.: Unternehmensnetzwerke in den Regionen Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle: Befinden sich die Netzwerkmitglieder in räumlicher Nähe zueinander?, in: IWH, *Wirtschaft im Wandel* 4/2010, S. 205-212.

³⁸ *W. W. Powell* bezeichnet Netzwerke in einem gleichnamigen Aufsatz als „Neither Market nor Hierarchy“. Vgl. POWELL, W. W.: Neither Market nor Hierarchy: Network Forms of Organization, in: *Research in Organizational Behavior*, Vol. 12, 1990, pp. 295-336. Von anderen Autoren werden Netzwerke als Mischform hierarchischer und marktlicher Organisationsformen bezeichnet. Vgl. z. B. SYDOW, J.; MÖLLERING, G.: *Produktion in Netzwerken. Make, Buy & Cooperate*. Vahlens Handbücher, 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Vahlen: München 2009, S. 33 f.

³⁹ Vgl. DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG BERLIN; INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT KIEL; INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG HALLE: *Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsschritte in Ostdeutschland*. Achtzehnter Bericht. IWH-Forschungsreihe 6/1998. Halle (Saale) 1998, S. 27.

⁴⁰ Vgl. ebenda.

⁴¹ Eine Diskussion von Kooperations-„Blockaden“ und kooperationsfördernden Umständen findet sich in BLUHM, K.: *Zwischen Markt und Politik. Probleme und Praxis von Unternehmenskooperation in der Transformationsökonomie*. *Forschung Soziologie*, Bd. 27. Leske + Budrich: Opladen 1999, S. 11-20.

⁴² Vgl. z. B. NUISSL, H.: *Can 'Post-Socialist' Entrepreneurs Trust Each Other? Empirical Findings on East German IT-Entrepreneurs' Cognitive Background of Trust*. FIT VIA-DRINA. Frankfurter Institut für Transformationsstudien, Arbeitsberichte – Discussion Papers, No. 11/01, 2001.

werken insbesondere in der Begünstigung des Wissenstransfers, der Bewältigung sich verkürzender technologischer Lebenszyklen und der Generierung von Vertrauen gesehen.⁴³ Die genannten Elemente des Nutzens von Netzwerken scheinen jedoch schwer messbar zu sein. Aber auch die Transaktionskosten, die für die Etablierung und den Betrieb von Netzwerken entstehen, gelten nicht ohne Weiteres als operationalisierbar.⁴⁴ Gerade für kleine Unternehmen, die die Unternehmenslandschaft in Ostdeutschland dominieren, dürften solche Unwägbarkeiten bei der Abschätzung von Kosten und Nutzen, die die Etablierung von Vernetzungen und deren Management mit sich bringt, ein weiterer Grund gewesen sein, dass in den 1990er Jahren Vernetzungen eher schwach ausgeprägt waren.

Inzwischen, d. h. seit Beginn der 2000er Jahre, scheint sich die Situation geändert zu haben. In den Neuen Bundesländern haben sich seitdem zahlreiche Netzwerke gebildet.⁴⁵ Ist also die Organisationsform „Netzwerk“ bei den ostdeutschen Unternehmen „angekommen“? Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, werden nachfolgend Befunde zur Mitgliederstruktur von Unternehmensnetzwerken beispielhaft für Mitteldeutschland präsentiert. Indem zusätzlich der Frage nachgegangen wird, wer die Koordinations- oder Ansprechpartner-

funktion der betreffenden Netzwerke übernimmt, können Hinweise auf die Akteurskonstellationen und Führungsrollen in Regionen bei der Initiierung regionaler Innovations- und Lernprozesse in Netzwerken gewonnen werden.

Informationsgrundlage: Erfassung von Unternehmensnetzwerken mit Sitz in den Regionen Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle

Die Untersuchung von Mitgliederstrukturen und Zuständigkeiten für die Netzwerkkoordination erfolgt am Beispiel von Unternehmensnetzwerken mit Sitz in den mitteldeutschen Verdichtungsräumen Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle,⁴⁶ die im Rahmen einer Studie im Auftrag der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig erfasst wurden.^{47,48}

Die Untersuchungsregionen gehören neben dem Raum Berlin-Potsdam zu den bedeutendsten Verdichtungsräumen in Ostdeutschland. In einer Nachbereitung der damals erfassten 111 Unternehmensnetzwerke konnten für 93 Netzwerke im Ergebnis von Internetrecherchen Übersichten über die Mitglieder der betreffenden Netzwerke zusammengestellt werden.⁴⁹ Untersuchungsgegenstand waren offenbarte, explizite Unternehmensnetzwerke, die sich nach außen als Netzwerke oder netzwerkartige

⁴³ Vgl. POWELL, W. W., a. a. O., hier speziell S. 323-327.

⁴⁴ Vgl. WOHLGEMUTH, O.: Management netzwerkartiger Kooperationen. Instrumente für die unternehmensübergreifende Steuerung. Dissertation Universität Göttingen. Deutscher Universitäts-Verlag: Wiesbaden 2002, S. 55.

⁴⁵ Vgl. z. B. ROSENFELD, M. T. W. et al.: Ökonomische Entwicklungskerne in ostdeutschen Regionen. Branchenschwerpunkte, Unternehmensnetzwerke und innovative Kompetenzfelder der Wirtschaft. Gutachten im Auftrag des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR). IWH-Sonderhefte 5/2006. Halle (Saale) 2006, hier insbesondere S. 55-84. – HEIMPOLD, G.: Unternehmensnetzwerke in Ostdeutschland: Konzentration auf Verdichtungsräume, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 4/2005, S. 118-124. – HORNYCH, C.: Im Fokus: Unternehmensnetzwerke in Ostdeutschland und ihre Entwicklung, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/2009, S. 268-269. – Speziell für Sachsen auch SCHÖNE, R.: Netzwerkuntersuchung. Netzwerkooperationen von KMU als ein Lösungsansatz für die Regionalentwicklung (Untersuchungszeitraum 01.07.2001 bis 31.01.2002). Eine Bestandsaufnahme im Freistaat Sachsen mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Abschlussbericht (überarbeitete Fassung). Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit. Gefördert mit Mitteln des Freistaates Sachsen und des Europäischen Sozialfonds, Technische Universität Chemnitz, Institut für Mittelstandsentwicklung i. G., Professur Erwachsenenbildung und betriebliche Weiterbildung, o. J., <http://www.netzwerke.saxony.de/download/complete.pdf>, Zugriff am 28.05.2010.

⁴⁶ Unter den genannten Regionen werden die gleichnamigen Arbeitsmarktregionen (AMR) in der Abgrenzung der Kreise vor den Kreisgebietsreformen 2007 in Sachsen-Anhalt und 2008 in Sachsen verstanden. Zur AMR Leipzig gehören die Stadt Leipzig und die Kreise Leipziger Land sowie Delitzsch. Die AMR Dresden besteht aus der Stadt Dresden und dem Kreis Meißen. Zur AMR Chemnitz gehören die Stadt Chemnitz sowie die Kreise Chemnitzer Land und Mittweida. Die AMR Halle umfasst die gleichnamige Stadt und den früheren Saalkreis. Der Kreis Merseburg-Querfurt gehört gemäß der verwendeten Abgrenzung nicht zur AMR Halle.

⁴⁷ Vgl. ROSENFELD, M. T. W. et al.: Gutachten zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Leipzig (1990-2007-2020) im Auftrag der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig (Veröffentlichung in der IWH-Sonderheft-Reihe in Vorbereitung). Die hier vorgestellten Untersuchungsergebnisse und Wertungen geben nicht notwendigerweise die Auffassungen des Auftraggebers wieder.

⁴⁸ Die Erfassung wurde am Ende des Jahres 2007 und zu Beginn des Jahres 2008 durchgeführt.

⁴⁹ Unterstützende Arbeiten für diese Untersuchung haben dankenswerterweise *Stephanie Hengstwerth*, die im Jahr 2009 als Studentin der Volkswirtschaftslehre an der TU Dresden ein Praktikum am Institut für Wirtschaftsforschung Halle durchführte, sowie *Marcel Kirst*, *Katrin Redmann*, *Natasa Randelovic* und *Carmen Wopperer*, die an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg studieren, geleistet.

Tabelle 1:

Mitgliederstruktur von Unternehmensnetzwerken, die ihren Sitz in den Regionen Leipzig, Dresden, Chemnitz oder Halle^a haben

- Anteil der Netzwerkmitglieder in % -

	Mitglieder-Arten							
	Unternehmen	Öffentliche und andere Wissenschafts- oder Bildungseinrichtungen	Verwaltungen und Einrichtungen auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene	Vereine, Verbände, Stiftungen und Kammern	Personen	Einrichtungen der Wirtschafts- und Technologieförderung	Sonstige	Insgesamt
A) Mitgliederstruktur von Netzwerken mit Sitz des Netzwerk-Koordinators/-Ansprechpartners in der Region ...								
Leipzig	48,7	12,3	4,7	3,8	26,8	3,6	0,2	100,0
Dresden	67,0	20,8	1,3	5,6	1,8	3,3	0,2	100,0
Chemnitz	68,4	16,9	3,5	6,8	0,8	2,7	0,8	100,0
Halle	67,4	10,7	2,3	5,9	9,2	3,6	1,0	100,0
<i>Insgesamt</i>	<i>63,5</i>	<i>16,5</i>	<i>2,7</i>	<i>5,6</i>	<i>7,9</i>	<i>3,3</i>	<i>0,5</i>	<i>100,0</i>
B) Mitgliederstruktur von Netzwerken ^b mit einer Branche/mehreren Branchen, auf welche die Sitzregion ...								
überdurchschnittlich spezialisiert ist ^c	65,0	19,5	2,5	6,1	3,1	3,4	0,5	100,0
nicht überdurchschnittlich spezialisiert ist ^c	59,6	9,2	0,3	2,8	25,5	2,5	0,2	100,0

^a Die Abgrenzung der vier Regionen ist in Fußnote 47 dieses Beitrags dargestellt. – ^b In die Auswertung in Abhängigkeit von der Spezialisierung wurden 92 Netzwerke einbezogen. Ein einzelnes Netzwerk, das eine regionale Initiative mit einem äußerst breiten Branchenspektrum darstellt, wurde aus der Auswertung in Abhängigkeit von der Spezialisierung ausgeklammert. – ^c Die zugrunde liegenden Spezialisierungsquoten wurden als Quotient aus dem Anteil der betreffenden Branche an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der betreffenden Arbeitsmarktregion bzw. Stadt und dem Anteil derselben Branche an der Gesamtbeschäftigtenzahl im übergeordneten Gesamttraum, in diesem Fall in Ostdeutschland (einschließlich Berlin), ermittelt. Eine überdurchschnittliche Spezialisierung wird bei einem Quotienten für die Stadtregion und/oder die Kernstadt der Stadtregion > 1,00 als gegeben angesehen. Die Berechnung der Spezialisierungsquoten fußt auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Quellen: IWH-Netzwerkdatenbank 2008; Statistik der Bundesagentur für Arbeit (per 30.06.2006); Berechnungen des IWH.

Verbünde zu erkennen geben. Nachfolgend wird den Fragen der Zusammensetzung und Koordination dieser 93 Netzwerke nachgegangen.⁵⁰

Rund 64% der Netzwerkmitglieder sind Unternehmen

Im Durchschnitt sind rund 64% der Mitglieder in den erfassten Netzwerken Unternehmen (vgl. Tabelle 1, Rubrik A, letzte Wertezeile). In 55 Fällen gehören zum Erhebungszeitpunkt auch Unternehmen zu den Netzwerkmitgliedern, die zu den 100 größten Unternehmen Mitteldeutschlands zählen.⁵¹

⁵⁰ Für einen Überblick über die allgemeinen Charakteristika der untersuchten Netzwerke vgl. HEIMPOLD, G.: Unternehmensnetzwerke in den Regionen Leipzig, Dresden, Chemnitz und Halle: Befinden sich die Netzwerkmitglieder in räumlicher Nähe zueinander?, a. a. O., insbesondere S. 208 f.

⁵¹ Der genannte Wert betrifft die Zahl der Netzwerkmitgliedschaften, die sich auf 37 Unternehmen bezieht, d. h. einige Unternehmen sind Mitglied in mehreren Netzwerken. Die

Die zweitgrößte Gruppe von Netzwerkmitgliedern bilden Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen, auf die ein Anteil von rund 17% entfällt. Unter dieser Mitgliederkategorie wurden neben öffentlichen universitären und außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen auch andere Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen subsumiert. Knapp 8% der Netzwerkmitglieder sind Einzelpersonen. Beinahe 6% der Netzwerkmitglieder gehören zur Gruppe der Vereine, Verbände, Stiftungen und Kammern. Weil sich viele Unternehmensnetzwerke in Vereins-

für den Abgleich mit den Netzwerkmitgliedschaften herangezogene Übersicht über die größten Unternehmen in Mitteldeutschland berücksichtigt nur Unternehmen, die entweder ihren Hauptsitz in Mitteldeutschland haben oder bei denen ein Tochterunternehmen oder ein Werk seinen Sitz in Mitteldeutschland hat. Vgl. SACHSEN BANK: Die 100 größten Unternehmen Mitteldeutschlands, in: Fokus Mittelstand. Wirtschaftsinformationen aus Mitteldeutschland, Ausgabe Dezember 2009, S. 6-11, http://www.sachsenbank.de/imperia/md/content/sb/pdf/fokus_mittelstand/Top_100-Unternehmen_Fokus_Mittelstand_Dezember_2009.pdf, Zugriff am 08.06.2010.

form organisieren, sind diese Vereine beziehungsweise deren Geschäftsstellen selbst Mitglieder in den betreffenden Netzwerken. Auf Einrichtungen der Wirtschafts- und Technologieförderung sowie auf Verwaltungen und Einrichtungen auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene entfallen jeweils rund 3% der Netzwerkmitgliedschaften.

Drei der vier Untersuchungsregionen, nämlich Dresden, Chemnitz und Halle, unterscheiden sich hinsichtlich des Unternehmensanteils nur wenig (vgl. Tabelle 1, Rubrik A). Auffällig ist der im Vergleich zu den drei anderen Regionen niedrigere Anteil von Unternehmen und höhere Anteil von Einzelpersonen als Netzwerkmitglieder in der Region Leipzig. Diese Abweichungen sind auf ein einzelnes, aus Einzelpersonen bestehendes Netzwerk im Bereich der medizinischen Forschung zurückzuführen. Lässt man dieses Netzwerk unberücksichtigt, liegt der Unternehmensanteil bei den Netzwerken mit Sitz in der Region Leipzig bei rund 64% und damit nur um rund drei Prozentpunkte unter dem durchschnittlichen Unternehmensanteil für die vier Regionen, der sich bei Nichtberücksichtigung des genannten Netzwerks ergibt. Im Regionsvergleich weisen Dresden und Chem-

nitz den höchsten Anteil von Netzwerkmitgliedern aus der Gruppe der öffentlichen und anderen Wissenschafts- oder Bildungseinrichtungen auf. Beide Regionen verfügen speziell im ingenieurwissenschaftlich-technischen Bereich über deutlich größere Kapazitäten im Bereich der Lehre und Forschung, als dies in Leipzig und Halle der Fall ist.

Unterscheidet man bei den Netzwerken danach, ob dort Branchen involviert sind, bei denen die Sitzregion des Netzwerks zugleich eine besondere Spezialisierung aufweist oder ob dies nicht der Fall ist (vgl. Tabelle 1, Rubrik B), fällt auf, dass bei Ko-Inzidenzen von Netzwerkbranchen und überdurchschnittlicher regionaler Spezialisierung der Anteil von Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen ungefähr doppelt so hoch ausfällt im Vergleich zu Netzwerken, bei denen diese Ko-Inzidenzen nicht gegeben sind. Der Befund liefert Hinweise, dass Netzwerke, die durch eine sektorale Spezialisierung in der Region unterfüttert sind, besonders günstige Bedingungen für innovationsfördernde Interaktionen zwischen Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen bieten.

Tabelle 2:

Einrichtungen, die als Koordinatoren/Ansprechpartner von Unternehmensnetzwerken fungieren, die ihren Netzwerksitz in den Regionen Leipzig, Dresden, Chemnitz oder Halle^a haben

- Anteil der Netzwerke in % -

	Art der Einrichtung, in der die Koordinierung des Netzwerks erfolgt bzw. in der die Ansprechpartnerin/der Ansprechpartner ansässig ist					
	Unternehmen	Öffentliche und andere Wissenschafts- oder Bildungseinrichtungen	Vereine und Verbände	Einrichtungen, der Wirtschafts- und Technologieförderung	Sonstige	Insgesamt
A) Wahrnehmung der Koordinierungs-/Ansprechpartner-Funktion in Netzwerken mit Sitz des Netzwerk-Koordinators/-Ansprechpartners in der Region ...						
Leipzig	18,2	36,4	22,7	18,2	4,5	100,0
Dresden	6,5	51,6	32,3	9,7	0,0	100,0
Chemnitz	10,0	36,7	43,3	10,0	0,0	100,0
Halle	30,0	30,0	20,0	20,0	0,0	100,0
<i>Insgesamt</i>	<i>12,9</i>	<i>40,9</i>	<i>32,3</i>	<i>12,9</i>	<i>1,1</i>	<i>100,0</i>
B) Wahrnehmung der Koordinierungs-/Ansprechpartner-Funktion in Netzwerken, die nachfolgenden Netzwerk-Größenklassen (Mitgliederzahl) angehören						
1 bis 9	16,1	54,8	22,6	6,5	0,0	100,0
10 bis 19	9,7	48,4	19,4	22,6	0,0	100,0
20 bis 49	18,8	25,0	50,0	6,3	0,0	100,0
50 bis 99	12,5	0,0	62,5	12,5	12,5	100,0
100 und mehr	0,0	28,6	57,1	14,3	0,0	100,0

^a Die Abgrenzung der vier Regionen ist in Fußnote 47 dieses Beitrags dargestellt.

Quellen: IWH-Netzwerkdatenbank 2008; Berechnungen des IWH.

Große Bedeutung von Wissenschaftseinrichtungen bei der Koordination von Netzwerken

Während – erwartungsgemäß – Unternehmen als Netzwerkmitglieder dominieren, ist dies bezüglich der Wahrnehmung der Koordinierungs- oder Ansprechpartner-Funktion nicht der Fall (vgl. Tabelle 2, Rubrik A, letzte Wertezeile). Lediglich in rund 13% der Fälle üben Unternehmen die Funktion als Koordinatoren oder Ansprechpartner des Netzwerks aus. Am häufigsten üben Wissenschafts- oder Bildungseinrichtungen die Managementfunktionen aus (rund 41% der Fälle), gefolgt von Vereinen oder Verbänden beziehungsweise deren Geschäftsstellen (rund 32%). Auch Einrichtungen der Wirtschafts- und Technologieförderung fungieren als koordinierende Einheiten oder stellen den Ansprechpartner (rund 13%). Bei einem Vergleich der vier Regionen fällt auf, dass bei den Netzwerken mit Sitz in Dresden die dortigen Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen noch deutlich häufiger als in den anderen drei Regionen als Koordinatoren oder Ansprechpartner fungieren.

Werden die untersuchten Netzwerke nach ihrer Größe (Mitgliederzahl) gruppiert, zeigt sich, dass jeweils ungefähr die Hälfte der relativ kleinen Unternehmensnetzwerke mit bis zu 19 Mitgliedern von Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen koordiniert werden (vgl. Tabelle 2, Rubrik B). Sehr große Netzwerke mit 100 und mehr Mitgliedern werden überhaupt nicht von Unternehmen koordiniert. Bei größeren Netzwerken sind es besonders häufig Geschäftsstellen der Vereine, in denen sich die Netzwerke organisiert haben, bei denen das Netzwerkmanagement angesiedelt und entsprechend professionalisiert ist.

Fazit

Am Beispiel der mitteldeutschen Regionen kann gezeigt werden, dass sich dort inzwischen zahlreiche Unternehmensnetzwerke gebildet haben, vermutlich nicht zuletzt aufgrund eines breitgefächerten Angebots regional- und innovationspolitisch motivierter Förderprogramme auf der Bundes- und der Länderebene, die häufig auch mit einem wettbewerblichen Förderverfahren verbunden sind.⁵² Ob bei dieser Förderung auch Mitnahmeeffekte zu verzeichnen waren, wurde nicht untersucht. Die Be-

funde hinsichtlich der Mitgliederstrukturen und hinsichtlich der Wahrnehmung der Koordinations- und Ansprechpartnerfunktion weisen große Unterschiede auf: Zwar bilden – erwartungsgemäß – Unternehmen die größte Gruppe unter den Netzwerkmitgliedern, d. h. die Organisationsform „Netzwerk“ wird von den Unternehmen durchaus angenommen.

Im Kontrast dazu stehen aber die Befunde zur Wahrnehmung der Koordinations- oder Ansprechpartnerfunktion in den Netzwerken. Diese wird eher selten von einzelnen Unternehmen wahrgenommen. Stattdessen organisieren sich Unternehmen, die an einer Vernetzung interessiert sind, in einer Reihe von Fällen in Vereinsform und leisten sich eine entsprechende Geschäftsstelle für die Abwicklung des Netzwerkmanagements.

In mehr als der Hälfte der Netzwerke fungieren aber öffentliche Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen oder Wirtschaftsfördereinrichtungen (einschließlich Technologie- und Gründerzentren) als Koordinatoren oder Ansprechpartner von Netzwerken. Die relativ starke Bedeutung insbesondere von Wissenschaftseinrichtungen bei der Netzwerkkoordination korrespondiert übrigens auch mit Befunden anderer Autoren, die anhand anderer Datengrundlagen öffentliche Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland als zentrale Akteure in regionalen Innovationsnetzwerken identifiziert haben.⁵³

Der häufige Rückgriff der untersuchten Netzwerke auf Managementkapazitäten außerhalb des Unternehmenssektors ist im Grunde eine Reflektion von Spezifika der ostdeutschen Post-Transformationsökonomie, insbesondere ihrer kleinteiligen Unternehmensstrukturen, aber auch der relativ starken Stellung öffentlicher Wissenschaftseinrichtungen in den ostdeutschen regionalen Innovationssystemen. Das Engagement insbesondere von öffentlichen Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen beim Netzwerkmanagement sollte als Chance gesehen werden, innovationsfördernde Verbindungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in den ostdeutschen Regionen weiter zu stärken.

Gerhard Heimpold
(Gerhard.Heimpold@iwh-halle.de)

⁵² Vgl. z. B. den Überblick in EICKELPASCH, A.; FRITSCH, M.: Contest for Cooperation – A New Approach in German Innovation Policy, in: Research Policy, Vol. 34 (8), 2005, pp. 1269-1282.

⁵³ Vgl. KAUFFELD-MONZ, M.; FRITSCH, M.: Who Are the Knowledge Brokers in Regional Systems of Innovation? A Multi-actor Network Analysis, in: Regional Studies, First published on 05 July 2010 (iFirst).